

Besprechungsaufsätze / Review Articles

Max Webers Studie über Hinduismus und Buddhismus*

DETLEF KANTOWSKY

1904 bzw. 1905 erscheint Max Webers Aufsatz „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ im 20. bzw. 21. Band des „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“, einer Zeitschrift, die Weber zusammen mit seinen Freunden Werner Sombart und Edgar Jaffé seit Frühjahr 1904 editorisch verantwortet.

Die darin entwickelte These über den Zusammenhang einer spezifisch abendländischen Form innerweltlicher Askese und ihre Auswirkungen in Form „innerweltlichen Handelns“ führt logischerweise zu „Kontraststudien“ der anderen Hochreligionen der Menschheit. Die Arbeiten daran beginnen um 1906, sie werden bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges abgebrochen. Dennoch erscheinen seit 1915 die entsprechenden Studien über „Konfuzianismus und Taoismus“, „Hinduismus und Buddhismus“ und „Das antike Judentum“ im „Archiv“ unter dem Obertitel „Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen - religionssoziologische Skizzen“.

Im ersten Satz einer erklärenden Fußnote heißt es dazu: „Die nachstehenden Darlegungen erscheinen unverändert so wie sie vor zwei Jahren niedergeschrieben und Freunden vorgelesen waren. Einziehung zum Dienst machte es unmöglich, den wissenschaftlichen „Apparat“, wie beabsichtigt, beizufügen; an seiner Stelle sind kurze Hinweise auf die Literatur bei Beginn jedes Abschnittes beigegeben.“ (Archiv, Vol. 41, 1915, S. 1).

Die Aufsatzreihe wird durch eine „Einleitung“ auf den Seiten 1-30 von Band 41 des „Archivs“ begründet, bevor der Artikel „Der Konfuzianismus I. II.“ daran anschließend beginnt. In Heft 2 des 41. Bandes des „Archivs“ erscheint dann „Der Konfuzianismus III, IV“ und daran anschließend auf

* Max Weber, *Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Hinduismus und Buddhismus, 1916 - 1920*. Herausgegeben von Helwig Schmidt-Glintzer in Zusammenarbeit mit Karl-Heinz Golzio. Bd. 20 der Max Weber Gesamtausgabe. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1996. 740 Seiten, Leinen, DM 418,-. ISBN 3-16-146483-4

S. 387-420 eine „Zwischenbetrachtung. Stufen und Richtungen der religiösen Weltablehnung“.

In Heft 3 des 41. Bandes erscheint „Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. (Dritter Artikel) Hinduismus und Buddhismus“. Die Zwischenbetrachtung hatte im vorhergehenden Heft schon auf den nächsten Aufsatz vorbereitet, wenn es im ersten Satz hieß: „Das Gebiet der indischen Religiosität, in welches wir eintreten wollen, ist im stärksten Kontrast gegen China die Wiege der theoretisch und praktisch weltverneinendsten Formen von religiöser Ethik, welche die Erde hervorgebracht hat.“

Die beiden weiteren Folgen der Arbeit über „Hinduismus und Buddhismus“ erscheinen dann, jeweils mit „(Fortsetzung)“ bzw. „Schluß“ anknüpfend gekennzeichnet, in Heft 2 (Vol. 42), 1916, und Heft 3 (Vol. 42), 1917.

Die mehrteilige Folge über „Das antike Judentum“ erscheint ab Heft 1 (Oktober 1917) von Band 44. Hier finden wir in der erläuternden Fußnote auf Seite 52 erstmals einen öffentlichen Hinweis auf den inzwischen offenbar gereiften Plan, die Studien über die „Wirtschaftsethik der Weltreligionen“ mit denen über die „Protestantische Ethik“ in einer eigenen Veröffentlichung zusammenzufassen: „Bei einer künftigen Sammlung und umgearbeiteten (und für China mit Quellenzitaten versehenen und ergänzten) Veröffentlichung dieser in Verbindung mit anderen älteren und einigen noch unpublizierten Aufsätzen wird der fehlende Teil eingefügt werden.“

Damit sind wir also bei den drei Bänden der „Gesammelten Aufsätze zur Religionssoziologie“ (GAzRS). Band 1 enthält die überarbeitete und ergänzte Fassung des Aufsatzes über die „Protestantische Ethik“ zusammen mit den „Sektensaufsätze“. Er enthält außerdem die ganz wesentlich ausgeweiteten Studien über China, die jetzt 250 statt 108 Seiten lang sind.

Wesentlich überarbeitet ist auch die „Einleitung“ in „Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen“, die in der Unterüberschrift jetzt nicht mehr als „Religionssoziologische Skizzen“, sondern als „Vergleichende religionssoziologische Versuche“ beschrieben werden.

Wesentlich überarbeitet und um längere Passagen ergänzt ist dann schließlich auch die „Zwischenbetrachtung“ am Ende des ersten Bandes der GAzRS. Entsprechend bezeichnet Weber sie jetzt auch als „Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung“.

Eingeleitet wird Band 1 der GAzRS durch eine „Vorbemerkung“ auf den S. 1-16, in der das Projekt der Gesammelten Aufsätze zusammenfassend begründet und theoretisch eingeordnet wird. Diese Vorbemerkung wurde wahrscheinlich im Winter 1919/20 geschrieben. Wir haben darin sowie in den überarbeiteten Fassungen von „Einleitung“ und „Zwischenbetrachtung“ die letzten Stücke theoretischer Reflexion Max Webers.

Band 1 der Gesammelten Aufsätze erscheint am 4. November 1920. Max Weber widmete ihn seiner Frau, wie das am 7. Juni 1920, wenige Tage vor seinem Tod (14.6.1920, München), mit Else Jaffé am Krankenlager abgesprochen worden war.

Band 2 der GAZRS erscheint am 6. Januar 1921; er ist „Mina Tobler zugeeignet“, wie ebenfalls mit Else Jaffé am 7. Juni 1920 besprochen. Er enthält nur die drei Artikel über „Hinduismus und Buddhismus“ und ist statt 374 jetzt 378 Seiten lang, weil Weber fünf Ergänzungen eingearbeitet hatte.

Ich vertrete die Auffassung, daß Weber nicht mehr daran gearbeitet hätte, auch wenn er noch länger hätte leben dürfen. Er wußte, was er wissen mußte, um seine Theorie der unterschiedlichen soziokulturellen Ausprägungen bei der Rationalisierung des Theodizee-Problems zu begründen. Marianne Weber schreibt allerdings in ihrem „Vorwort zum dritten Band“ (der GAZRS), der am 10. Februar 1921 ausgeliefert wurde: „Der Verfasser hat die im ersten Band dieser Schriften zusammengefaßten Aufsätze noch überarbeitet und namentlich die Abhandlung über die chinesischen Religionsformen erheblich ergänzen können. Die im zweiten und dritten Band enthaltenen Schriften sind dagegen fast unverändert wie in der ersten Fassung geblieben.“

Dieser Deutung Marianne Webers, die damit das Werk ihres Mannes gegen etwaige Angriffe zu immunisieren versuchte, steht der letzte Satz von Fußnote 1 zur Einleitung in Band 1 von GAZRS entgegen (S.237), die im übrigen die gleiche Entstehungsgeschichte wie schon bei Beginn der Serie im „Archiv“ gibt, bloß wurde sie in die Vergangenheitsform gesetzt: „Ich habe bei der jetzigen gesammelten Herausgabe versucht, neben der Beseitigung einiger kleinerer Versehen auch die starken Unvollkommenheiten der Darstellung, namentlich der chinesischen Verhältnisse, soweit zu bessern, als es dem Nichtfachmann nach Lage des ihm zugänglichen Materials möglich ist und die Quellenzitate etwas vervollständigt.“

Soviel zur Werkgeschichte der GAZRS; sie ist wichtig auch und gerade für ein angemessenes Verständnis von „Hinduismus und Buddhismus“, weil diese Studie, genau wie die über „Konfuzianismus und Taoismus“, nur im Zusammenhang - als eine Kontrastanalyse - im Sinne Webers richtig aufgefaßt werden kann.

Diese Deutung, die ich seit 1982 (vgl. meinen Aufsatz „Max Weber on India and Indian Interpretations of Weber“, in: *Contributions to Indian Sociology*, NS, Vol. 16, No.2, 1982, 141-174) mehrfach vorgetragen habe (zusammenfassend D.K., „Die Fehlrezeption von Max Webers Studie über ‘Hinduismus und Buddhismus’ in Indien: Ursachen und Folgen“, in: *ZfS*, Vol. 14, Heft 6, 1985, 466-474), wird jetzt im editorischen Bericht zu

Bd. 20 der „Max Weber Gesamtausgabe“ (MWG) bestätigt, wenn Helwig Schmidt-Glintzer schreibt (S. 42):

„In den Tagen seiner letzten Krankheit, seit dem 4. Juni 1920, hat Max Weber nicht mehr gearbeitet. Am Abend des 14. Juni stirbt er in München. Seine letzten Eingriffe in den Text für den Band 'Hinduismus und Buddhismus' sind nur durch den Vergleich der gedruckten Fassung gegenüber der Fassung des 'Jafféschen Archivs' (1916-17) zu erkennen. Handschriftliche Korrekturen bzw. Korrektur- oder Umbruchfahnen sind nicht erhalten. Es ist nicht auszuschließen, daß Eingriffe in den Text auch nach Webers Tod vorgenommen wurden, zumal für die Studie 'Konfuzianismus und Taoismus' mit Sicherheit feststeht, daß noch Marianne Weber sowie der 'Gewährsmann' des Verlages letzte Korrekturen angebracht haben. Gleichwohl muß die Fassung in den 'Gesammelten Aufsätzen zur Religionssoziologie' (1921) als die 'Fassung letzter Hand' gelten.

Anders als die Studie zum Konfuzianismus sind die folgenden im Archiv erschienenen Teile von 'Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen' in einer nur leicht überarbeiteten Fassung in den 'Gesammelten Aufsätzen' zum Abdruck gelangt. Eine stärkere nochmalige Überarbeitung hatte sich Weber ausweislich der ersten Fußnote zur 'Einleitung' für diese Teile zunächst vorgenommen, am Ende dann aber wieder verworfen.“

Für die jetzt erschienene kritische Edition lagen also zwei Textfassungen vor, nämlich die erste aus dem „Archiv“, sowie die 1921 als Band 2 der GAZRS erschienene Buchausgabe. Manuskripte oder Korrekturfahnen sind nicht überliefert.

Gemäß den Editionsregeln der MWG werden im *Erläuterungsapparat* Webers Zitate überprüft: „Sind sie indirekt, unvollständig oder fehlerhaft, gibt der Apparat den richtigen Wortlaut wieder. Hat Weber ein Zitat nicht belegt, wird es im Apparat nachgewiesen.“ (S. 738) Außerdem werden die Literaturangaben überprüft: „Sind sie nicht eindeutig oder fehlerhaft, werden sie ergänzt oder berichtigt, wenn möglich, unter Verwendung der von Weber benutzten Ausgabe. ...Verweist Weber ohne nähere Angabe auf Literatur, so ist sie, wenn möglich, im Apparat nachgewiesen“ (S. 738).

In den *Sacherläuterungen* schließlich werden Ereignisse und Begriffe erläutert, „deren Kenntnis für das Verständnis des Textes unerlässlich erscheint. Informationen über Personen finden sich im Personenverzeichnis am Ende des Bandes. Erfordert eine Textstelle darüber hinausgehende Informationen über eine Person, so bietet sie der Apparat. ... Um die Benutzung der Ausgabe zu erleichtern, erscheinen Webers Text und die dazugehörigen Apparate in der Regel auf derselben Seite“... (S. 738).

Diese editorischen Hinweise mögen andeuten, was für eine schwierige und anspruchsvolle Aufgabe der Herausgeber von „Hinduismus und Buddhismus“ hatte. Sie wurde ihm in der Gründlichkeit überhaupt nur zu erfüllen möglich durch die mehrjährige Arbeit von Dr. Karl-Heinz Golzio, der

die Recherchen zur Kommentierung durchgeführt hat und wirklich alle Hinweise und Andeutungen Webers aufzudecken und zu präzisieren wußte. Dafür schuldet ihm die „scholarly community“ nachhaltigen Dank!

Dank aber auch für das Personenverzeichnis (S. 545-571), das kenntnisreiche Glossar (S. 572-647), das Verzeichnis der von Weber zitierten Literatur (S. 648-668), das Personenregister (S. 669-676) und das Sachregister (S. 677-732). Mit diesem detaillierten Apparat sowie den editorischen Anmerkungen im Text selbst ist jetzt endlich eine genaue Nachlese der Weberischen Arbeit auch für jene Interessenten möglich, die keine Regionalspezialisten sind.

Allerdings werden sie auch auf den Bd. 19 der MWG („Konfuzianismus und Taoismus“, 1989) zurückgreifen müssen, weil darin „Einleitung“ und „Zwischenbetrachtung“ editiert sind, die für ein übergreifendes Verständnis des Projektes der GAZRS ja unabdingbar sind - von der „Vorbemerkung“ ganz abgesehen, die in dem als 18. angekündigten Band über „Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ erscheinen wird.

Besonders aufschlußreich in Bd. 19 MWG (S. 31 ff.) auch die Dokumente über die Entstehungsgeschichte des Projektes der GAZRS, d.h. der intensive Briefwechsel mit dem Verleger Siebeck in Tübingen sowie Faksimile-Drucke von Überarbeitungshandschriften. Sie machen deutlich:

- Das immer (auch) von Kriterien der Wirtschaftlichkeit geleitete Interesse des Verlegers an Webers Schaffen, dem der Autor verständnisvoll gegenübersteht und zu entsprechen bereit ist, wenn es beispielsweise um den Umfang der einzelnen Bände geht.
- Die erstaunliche Schnelligkeit der Kommunikation in einer Zeit ohne Telefon, Faxgeräte und E-Mail! Allenfalls eine „Depesche“ wird eingesetzt, um Abstimmungen noch schneller zu ermöglichen, als es die zuverlässige Post damals (schon/noch) ermöglichte.
- Die schier unbändige Schaffensfreude (den Schaffenszwang?) Webers, die sich in immer neuen Korrekturen letzter bzw. nochmals allerletzter Hand niederschlägt, die dem Vernehmen nach überhaupt nur ein Setzer zu entschlüsseln verstand.

Bedauerlich allerdings, doch verlegerisch verständlich, daß in der 1991 vorgelegten „Studienausgabe“ von Bd. 19 MWG diese Quellen nicht enthalten sind und der ausführliche editorische Bericht zu Bd. 19 MWG in der Studienausgabe nur gekürzt als „Nachwort“ und „Anhang“ wiedergegeben ist. Für ein gründliches, die Werkgeschichte aufarbeitendes Studium von „Hinduismus und Buddhismus“ und der vermittelnden theoretischen Reflexionen von „Einleitung“ und „Zwischenbetrachtung“ ist also die wohlfeilere

„Studienausgabe“ nicht hinreichend, muß auf die Bände 19 und 20 der MWG zurückgegriffen werden.

Last not least ein Hinweis darauf, daß die dem Bd. 2 von GAZRS vorangestellte Widmung „Mina Tobler zugeeignet“ in der MWG nicht erscheint. Im editorischen Bericht (S. 43) heißt es am Ende des Abschnitts über „Textbefunde und Überlieferungslage“ nur knapp und mit Verweis auf Marianne Weber („Lebensbild“, 3. Auflage, S. 710 f.): „Daß dieser Band Webers ‘Freundin’ und ‘Gefährtin’, der Pianistin Mina Tobler, ‘zugeeignet’ wurde, geht vermutlich auf Marianne Weber zurück.“

Wer aber war Mina Tobler? Das Personenverzeichnis stellt sie uns so vor (MWG 20, S. 568):

„Tobler, Mina (26.06.1880 - 05.01.1967). Pianistin, Klavierlehrerin. Ausbildung in Leipzig, Brüssel, Berlin, u.a. bei Alfred Reisenauer und Konrad Ansoerge. Zog 1905 nach Heidelberg und wurde 1909 durch ihren Freund Emil Lask bei Max und Marianne Weber eingeführt; gehörte bald zum engsten Freundeskreis. Durch die Freundschaft mit Mina Tobler erfolgte bei Max Weber eine starke Hinwendung zur Musik.“

Nun gut, mit diesen, das Wesentliche verschweigenden Hinweisen folgt der Herausgeber von „Hinduismus und Buddhismus“ der insbesondere von Wolfgang Schluchter vertretenen Auffassung, wonach das intime Privatleben nichts mit dem Werk eines Wissenschaftlers zu tun habe. Ich sehe die Dinge allerdings anders und meine, daß die (so überaus) pointierten und in ihrer Zuspitzung eigene Betroffenheiten signalisierenden Ausführungen Max Webers über eine „sublimierte Erotik“ auf der einen und die rauschhafte Liebe der „reinen Erotik“ auf der anderen Seite gar nicht anders zu verstehen sind als der Versuch, zumindest begrifflich das Spannungsverhältnis aufzuarbeiten und rational zu bewältigen, in dem er sich in der platonischen Beziehung zur „Gefährtin“ Marianne Weber (sie, nicht Mina Tobler, wurde so genannt und kennzeichnete sich so auch immer wieder im „Lebensbild“!) befand, seit er die befreiende Wirkung „reiner Erotik“ zunächst mit Mina Tobler und in den letzten Münchner Jahren dann auch mit Else Jaffé erleben konnte. Fast unverschlüsselt daher in der „Zwischenbetrachtung“ (GAzRS, Bd. 1, S. 561) das Bekenntnis:

„... nicht nur vermöge der Intensität seines Erlebens, sondern der unmittelbar besessenen Realität nach, weiß sich der Liebende in den jedem rationalen Bemühen ewig unzulänglichen Kern des wahrhaft Lebendigen eingepflanzt, den kalten Skelethänden rationaler Ordnungen ebenso völlig entronnen wie der Stumpfheit des Alltages. Den (für ihn) o b j e k t l o s e n Erlebnissen des Mystikers steht er, der ‘das Lebendigste’ mit sich verbunden weiß, wie einem fahlen hinterweltlichen Reich gegenüber. Wie die wissende Liebe des reifen Mannes zu der leidenschaftlichen Schwärmerei des jugendlichen Menschen verhält sich der Todernst dieser Erotik des Intellektualismus zur ritterlichen Minne, der gegenüber sie gerade das Naturhafte der Ge-

schlechtssphäre wieder, aber: bewußt, als liebgewordene Schöpfermacht, bejaht.“

Nicht mit der „Gefährtin“ Marianne, sondern seiner intimen Vertrauten Else Jaffé bespricht Max Weber am 7. Juni auf dem Kranken- bzw. Totenbett die Widmungen seiner Hauptwerke: „Wirtschaft und Gesellschaft“ sollte, so bestimmte er, die Widmung tragen: „Dem Andenken meiner Mutter Helene Weber, geb. Fallenstein, 1844-1910“. Von den „Gesammelten Aufsätzen zur Religionssoziologie“ sollte der erste Band „Marianne Weber“ gewidmet sein mit dem Zusatz: „1893 ‘bis ins Pianissimo des höchsten Alters’“ (ein Zitat aus dem 1893 geschriebenen Brief Max Webers an Marianne, in dem er um ihre Hand anhielt). Der zweite Band sollte die Inschrift tragen „Mina Tobler zugeeignet“ und der dritte war „Else Jaffé-Richthofen zugeeignet“. Damit waren die vier Frauen in den Hauptschriften genannt (und signifikant plaziert!), die Webers Leben in je unterschiedlicher Art geprägt und (mit-) bestimmt haben.

Diese ergänzenden Hinweise mögen für ein werkimmanentes Verständnis von „Hinduismus und Buddhismus“ nicht wesentlich sein, doch würde sich Max Weber gewiß dagegen verwandt haben, daß seine Widmung für Mina Tobler auf dem ersten Deckblatt von Bd. 2 der *GAzRS* in dem so sorgfältig editierten Bd. 20 der *MWG* nicht mehr aufgeführt, sondern in einem editorischen Hinweis über die „Textbefunde und Überlieferungslage“ (S. 43) quasi versteckt wurde. So jedenfalls versteht ihn der Rezensent noch immer.

Catastrophes: Natural and Man-Made

UDO E. SIMONIS

Though the title sounds somewhat popular, it was with great expectations that I started to read this book.* I read it in one day, but put it down disappointed. Another case of a missed chance. In a time when anthropogenic catastrophes are increasing in numbers and scope I thought a book on Bangladesh could be both theoretically interesting and empirically relevant. Un-

* Dieter Reinhardt (ed.): *Die Katastrophe, die Not und das Geschäft. Das Beispiel Bangladesch*, München: C.H.Beck, 1997. 194 pages, DM 19,80, ISBN: 3-406-39291-1